

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	19 (1943-1944)
Heft:	45
Artikel:	Militärisches Allerlei von der Invasion
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-712368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärisches Allerlei von der Invasion

Das vorbereitende Zersörungsbombardement des französischen Eisenbahnnetzes.

Genau drei Monate vor dem D-Tage, am 7. März 1944, begannen die alliierten strategischen und taktischen Luftstreitkräfte die systematisch Tag und Nacht durchgeführte Zerstörung des zwischen den Vogesen und der belgischen Grenze liegenden Eisenbahnnetzes. Von den insgesamt 82 Eisenbahnzentren wurden vom 7. März bis zum 6. Juni 50 total vernichtet, 8 konnten nur noch von ein oder zwei Einrichtungen Gebrauch machen und 17 erlitten schwere Zerstörungen.

Um zu diesem Resultat zu gelangen, flog die RAF 4600 Einsätze und warf 20 000 Tonnen Bomben ab — die ARAF 80 000 Einsätze mit 5600 Tonnen Bombenabwurf — die Achte USA-Luftflotte 3300 Einsätze mit 7000 Tonnen. Am Invasionstage war das gesamte Eisenbahnnetz nördlich und westlich von Paris vollkommen gelähmt — die weiter östlich liegenden Linien waren kaum in einem bessern Zustand. Die dadurch bezweckte Wirkung, nämlich den deutschen Nachschub zu unterbinden, war vollkommen geglückt. Von den zehn Eisenbahnbrücken und den 14 Straßenbrücken, die über die Seine führten, konnten die Deutschen nur noch eine Eisenbahnbrücke und zwei Straßenbrücken benutzen, welche jedoch weiterhin dem alliierten Bombardement ausgesetzt sind.

Sämtliche andern, für den deutschen Nachschub lebenswichtigen Brücken, wurden ebenfalls zerstört oder unpassierbar gemacht. Dazu gehören hauptsächlich drei Meuse-Brücken bei Liège, zwei über den Albert-Kanal bei Hirson und Herentals, eine über den Canal bei Tours, je eine bei Valenciennes, Scaumur und Beaumont-sur-Oise.

Der Einsatz der taktischen Luftwaffe.

Daf̄ die RAF-Ingenieure die vielen Erfahrungen der fünf Luftkriegsjahre wirksam zu verwerten wußten, haben die gewaltigen und erstaunlichen Leistungen in der Normandie gezeigt. Dank den vielen technischen Erneuerungen, die in jahrelanger harter Arbeit von den besten britischen Technikern geschaffen wurden, gelang es der RAF innerhalb von fünf Tagen nach der erfolgten Landung, von französischen Flugzeugbasen aus in den Kampf einzugreifen. Dadurch kam eine bedeutend engere und wirksamere Zusammenarbeit mit den wenigen Meilen entfernt kämpfenden Armeen zustande.

Die technischen Commandos der RAF stürzten zu gleicher Zeit wie die ersten Sturmtruppen an Land und errichteten in unglaublich schneller Zeit

ausgezeichnete Flugbasen, entweder auf eroberten Flugfeldern oder auf sonstwie geeignetem Boden. Wohl am trefflichsten hat Sir Archibald Sinclair diese Kämpfer umschrieben, indem er sagte: «Es sind erstklassige und geschickte Mechaniker — sie kämpfen mit der Waffe in der einen Hand und mit dem Schraubenschlüssel in der andern.» Sobald ein Flugfeld erobert war, wurden die Rollfelder wieder freigelegt, das Gelände wurde gründlich von den Minen gesäubert, Bombenkrater aufgefüllt und Munitions- und Materialdepots errichtet. Waren keine Flugfelder vorhanden, so wurden kurzerhand neue angelegt. Mit wuchtigen Bulldozers und Planierungsmaschinen ebneten sie den Grund, dann wurden die fragbaren Rollfelder gelegt, Depots, Mannschaftsräume und Funkstationen errichtet — und innerhalb 48 Stunden war die Basis operationsfähig. Wohl der wichtigste Faktor für diese außerordentliche Geschwindigkeit sind, außer den Bulldozers und Planierungsmaschinen, die unter der Bezeichnung BRC, nach der englischen Erstellungsfirma benannten, fragbaren Rollfelder. Sie bestehen aus zusammengeschweißten Platten von stark streckbaren Stahlnetzen. Die Netze werden in der Größe von 23×23 m hergestellt und können als Rollen mitgenommen werden. Wie von einem Teppich wird damit der vorbereitete Boden belegt und mit speziellen Stahlklammern gegenseitig verbunden. Innerhalb von 15 Stunden wurden mit Hilfe dieser Stahlnetze in der Normandie Rollfelder in der Größe von 900×45 m gelegt. Um Reparaturen sofort ausführen zu können, führen die technischen Commandos Netzplatten in verschiedenen kleinern Größen mit sich.

Dadurch, daß diese Rollfelder sich an der eigentlichen Frontlinie befinden, konnte auch eine große Hilfe für die Schwerverwundeten geschaffen werden.

Der alliierte Sanitätsdienst.

Großes Staunen hat in der Welt das fabelhafte und schnelle Funktionieren des Sanitätsdienstes hervorgerufen, kamen doch schon wenige Stunden nach der erfolgten Landung die ersten Verwundetentransporte in Großbritannien an. Der alliierte Sanitätsdienst hat tatsächlich einen Höchstgrad von Beweglichkeit und Rapidität erreicht, in der richtigen Erkenntnis, daß Geschwindigkeit der wichtigste Faktor in der wirklichen Behandlung der Verwundeten darstellt. Die mobilen Feldspitäler, die nur eine kurze Strecke hinter der Frontlinie liegen, sind keineswegs mehr mit den befehlsmäßigen Feldlazaretten zu vergleichen. Es sind kleine Zeltstädte, die an nichts hinter der modernsten

Klinik zurückstehen. Sämtliche Operationen, Bluttransfusionen, Wundbehandlungen und Krankheiten können hier mit den modernsten Errungenschaften und Instrumenten der modernen Medizin behandelt werden.

Jeder alliierte Soldat hat sein eigenes Verbandzeug bei sich und in vielen Vorbereitungskursen hatte er gelernt, sich selbst die erste Hilfe beizubringen. Jede Kampfeinheit hat ihren eigenen Sanitätsoffizier, dessen Posten sich jeweils direkt im engsten Umkreis der militärischen Operationen befindet. Schritt für Schritt mit den Kampftruppen gehen auch die Tragbahenträger vor — fragen die Verwundeten sofort zum Posten zurück, der für Bluttransfusionen, Wundbehandlungen, ja sogar operative Eingriffe, eingerichtet ist. Außerdem trafen Fallschirm-Sanitätseinheiten vielerorts in Aktion. Diese Einheiten gehen mit Fallschirmen direkt an der Front nieder und bestehen aus 8—10 Aerzten, Medikamententrägern, Krankenpflegern, Tragbahenträgern sowie kompletten Ausrüstungen einschließlich Operationstischen.

Die Organisation des alliierten Sanitätsdienstes schließt drei Hauptgruppen ein. Erstens der Posten direkt an der Front; zweitens ein größerer Verbandsplatz zirka 2 Kilometer hinter der Front, und drittens die erstklassig eingerichteten Feldspitäler zirka 25 km hinter der Frontlinie. Von den Feldambulanzen zu allen Posten und Verbandsplätzen besteht ein drahtloses Kommunikationsnetz.

Die Sterblichkeitsziffern der Verwundeten hat dank diesem rapiden System gewaltig abgenommen. Außerdem werden drei große Lebensretter genannt.

1. Die Bluttransfusion dank der Entdeckung des Blutkonservierungsverfahrens, wodurch große Mengen Blut an die Front mitgenommen werden können und jederzeit und überall Bluttransfusionen in größerem Umfang durchgeführt werden können. Eine halbe Million englischer Bürger haben seit 1943 monatlich 25 000 Pints (14 000 Liter) Blut für die Invasion abgegeben.

2. Das Wundermittel Penicillin, welches schon enorm vielen Invasionenkämpfern das Leben gerettet hat. Und

3. die Pflege durch Frauenhände. Es ist eine Tatsache, daß die Genesung der Verwundeten viel schneller und besser vor sich geht, wenn die Frauen die Pflege übernehmen. Während langer Monate wurden tausende britischer Frauen in einer rauen Gegend Schottlands für diese schwere Aufgabe streng trainiert — und heute treffen wir diese Frauen an der französischen Front, wo sie unter den härtesten Bedingungen ihren Dienst leisten.

M.W.W.